

EVANGELISCHE ESCHATOLOGIE

Christof Gestrich, Die Seele des Menschen und die Hoffnung der Christen. Evangelische Eschatologie vor der Erneuerung. edition chrismon: Hansisches Druck- und Verlagshaus, Frankfurt a.M. 2009. 246 Seiten. Kt. EUR 34,-.

Das Dictum von Ernst Troeltsch aus dem Jahr 1912, das eschatologische Bureau habe zumeist geschlossen, stimmt schon länger nicht mehr: Karl Barth, Jürgen Moltmann, Johann Baptist Metz – um nur diese zu nennen – haben der Theologie eindrücklich vor Augen geführt, dass sie nichts wäre ohne die Erforschung der Hoffnung, die den Christen/innen und aller Welt zugesagt ist. Obwohl das eschatologische Bureau also durchaus offen hat und mitunter sogar Überstunden zu machen scheint, ist es gleichwohl merkwürdig still in einer seiner Abteilungen, nämlich in der individuellen Eschatologie: Was heißt Tod? Wie ist das mit Gericht und ewigem Leben? Und schließlich: Wie von den Menschen Seele reden? Der anzuzeigende Band tritt an, dem abzuhelfen. Er sondiert die Möglichkeiten einer christlichen Lehre von der Seele und entwickelt aus ihr einen Rundgang durch die großen Themen der individuellen Eschatologie. Für Vf., Emeritus für systematische Theologie und ehrenamtlicher Pfarrer in Berlin, geht es mit diesen Themen zugleich um die Glaubwürdigkeit des christlichen Gottesgedankens überhaupt: Seelen- und Gottesvorstellung gehören zusammen (67) und Augustins Wort, er begehre außer Gott und Seele nichts zu erkennen, kann als Leitwort der Untersuchung gelten.

„In der Eschatologie geht es um die dramatische Geschichte, wie Gott das

Herz des Menschen gewinnt“ (193, i.O.herv.). Es sind Prozesse und nicht Dinge, die in der Rede von der Seele des Menschen und der Hoffnung der Christen zu erfassen sind. So ist „Seele“ für Vf. etwa nicht dinganalog oder als Substrat/Personkern zu verstehen. Sie ist vielmehr die Suchbewegung nach Integrität und Identität des Menschen mit sich selbst (22). In dieser Suchbewegung kommen der Bezug des Individuums auf sich selbst und die vielfältigen Mitweltbezüge zusammen (154.181). Sie wird unausweichlich durch das Erleiden des Todes abgebrochen, bevor sie vollendet ist. Daraus ergibt sich der enge Zusammenhang von Seelenlehre und Eschatologie. Seelisch sind Menschen je unfertig. Christliche Überzeugung ist es nun, dass Christus und die Seele zusammenkommen. Er ist ihr Vorgriff auf das, was sie noch nicht ist, aber sein wird und sein soll. Er vertritt bei ihr ihr künftiges Selbst (102–105.217). Das ist die Kernaussage des Buches. Gewiss nicht zufällig erinnert sie an die große Studie des Vf.s zum Stellvertretungsgedanken (Christentum und Stellvertretung, Tübingen 2001, 324 u.ö.) und gruppiert die anderen Themen des Buches.

Eine Auswahl: Eschatologische Bilder sind Christusbilder. Der Himmel ist nicht das, was Menschen sich wünschen, sondern das, wofür Gott sie bereitet und wofür er sie haben will (199.208). Entsprechend ist die gängige Religionskritik, die ihr Wunschbilddenken vorhält, auch in toto zurückweisbar. Auch der Gedanke des Gerichts über die Werke gewinnt von daher wieder Plausibilität: Gott weiß, wie wir nicht sein und werden sollen und unsere Vollendung nach seiner Vorstellung schließt die Kritik am Missliebigen

deshalb ein. Das Gericht stellt fest, was Menschen noch fehlt, um zur Freiheit der Liebe zu gelangen (231f). Auch weitere Themen lassen sich vom Kerngedanken her beleuchten: So ist etwa die Ekklesiologie erst dann richtig betrieben, wenn die Kirche als die Gemeinschaft der auf Erden und im Himmel Lebenden verstanden wird (237) und der Kern der Seelsorge ist, dass Menschen das über sich hören können, was sie sich nicht selbst sagen können (181).

Den konfessionellen Bezug hat das Buch im Untertitel, weist aber deutlich über ihn hinaus, so etwa in der Rezeption der Seelenlehre des Thomas von Aquin (44–50) und im systematischen Bezug auf Medard Kehls Theologie des Gerichts (235). Interessieren wird katholische und orthodoxe Gesprächspartner aber auch die Ekklesiologie, für die die Gemeinschaft mit den schon bei Gott Lebenden konstitutiv ist und der Gedanke, dass die Gemeinschaftswendung mit Christus auch postmortal als Prozess zu denken ist (168). Zumindest implizit lanciert das Buch damit die These, dass die Eschatologie wohl ein Thema ist, das je konfessionell erörtert wird, aber keines für konfessionelle Unterscheidungslehren.

Bemerkenswert ist auch der Stil des Bandes. Er verrät auf jeder Seite den kundigen Fachmann, aber er tut dies auf einladende Weise, gut lesbar und ohne überflüssige Belehrungen. Thesen und Position werden deutlich benannt, die Menge der Fragezeichen und Konjunktive macht aber zugleich deutlich, dass in der Eschatologie als Hoffnungslehre der Lehraspekt stets in Anführungszeichen zu setzen ist. Nicht zuletzt haben wir es mit dem Werk eines Pfarrers zu tun, das sich an im prak-

tischen Dienst Stehende richtet: Es zitiert persönliche Einschätzungen christlicher Zeitgenossen zum Thema (122.204.219), stellt Bezüge zur Pöimenik (177–183) und Liturgie (108–114) explizit her und ermutigt, in Seelsorge und Verkündigung „Gott und die Seele“ reichlich und wohlinformiert zu Wort kommen zu lassen.

Martin Hailer

RECHTFERTIGUNGSLEHRE

Michael Weinrich & John Burgess (Ed.), *What is Justification About? Reformed Contributions to an Ecumenical Theme*. William B. Eerdmans Publishing Company Grand Rapids, Michigan / Cambridge, U. K., 2009. 268 Seiten. Pp. \$ 30,-.

Als einige Zeit nach der Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre eine Reihe protestantischer Weltgemeinschaften eingeladen wurden, dem hier erreichten Konsens auch ihrerseits zuzustimmen, konnte sich der Reformierte Weltbund nicht entschließen, sich auf ein solches Verfahren einzulassen. Aber es blieb nicht bei der bloßen Ablehnung. Der theologische Unterausschuss des Europa-Komitees des Weltbundes nahm unter der Leitung von Michael Weinrich die Herausforderung auf, das heutige Verständnis reformierter Kirchen von der Rechtfertigung zu klären. Daraus ist die vorliegende Publikation entstanden. Sie verfolgt zwei Hauptziele (XI). Sie soll *erstens* das reformierte Verständnis der Rechtfertigungslehre und insbesondere deren gegenwärtige Bedeutung für die reformierten Kirchen selber klären. Und sie soll *zweitens* zum gegenwärtigen ökumenischen Gespräch über die Rechtfertigungslehre einen spezifisch reformierten Beitrag leisten,